

## Preis für Stadtbildpflege 2020 – Würdigungen

Als Ergebnis einer ausführlichen Diskussion in der Sitzung der Gutachterkommission werden für die Prämierung mit *Preisen* und *Lobenden Erwähnungen* (für Bauten öffentlicher Bauherrn) empfohlenen Bewerbungen folgende Würdigungen festgehalten:

### **Für Preise vorgeschlagene Bauten**

#### **Aventinstraße 1** – Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt, Stadtbezirk 2

Planung

Architekten Prof. Gilberto Botti, Gianfranco Zanafredi, München

Bauherr

Ernst-Johann Prinz Biron von Curland

Umbau und Aufstockung des denkmalgeschützten Rückgebäudes überzeugen auf den verschiedenen Planungsebenen, durch eine äußerst qualitätvolle Weiterentwicklung einer ursprünglich in das Jahr 1882 zurückreichenden Planung für ein dreigeschossiges Haus. Das Gebäude wurde zunächst nur als erdgeschossiges Backhaus und kurz danach teilweise zweigeschossig errichtet. Mit der aktuellen Baumaßnahme wurde es nun – ca. 130 Jahre später – denkmalgerecht vervollständigt. Die Aufstockung und das einheitlich flach geneigte Satteldach ergänzen den Bestand zu dem ursprünglich geplanten ruhigen dreigeschossigen Baukörper.

Die verschiedenen Schichten der unterschiedlichen Bauphasen bleiben lesbar und werden durch zeitgemäße Konstruktionen mit Stahlstützen bzw. Holzrahmen, sowie einer freistehenden perforierten Ziegelschale an der Grundstücksgrenze ergänzt. Das Stadthaus mit gewerblicher Nutzung in dem bestehenden höheren Sockelgeschoss entwickelt darüber drei Wohngeschosse, die im südöstlich vorgelagerten Zwischenraum durch private Freibereiche ergänzt werden. In den neu gefassten Baukörper wird ein hervorragend strukturiertes Angebot unterschiedlich großer Geschoss- bzw. Maisonette-Wohnungen eingefügt, die aufgrund ihrer Lage und Anordnung eine außergewöhnlich hohe Wohnqualität aufweisen. Das räumlich sorgfältig differenzierte Gesamtkonzept für innerstädtisches Wohnen und Arbeiten erreicht auch in der Detailausbildung eine Gestaltqualität, die Vorbildwirkung für vergleichbare Bauaufgaben entfalten kann.



## **Ohlmüllerstraße 42** – Au-Haidhausen, Stadtbezirk 5

Planung

Hierl Architekten, München

Bauherr

Paulaner Brauerei GmbH & Co. KG

vertreten durch: Bayerische Hausbau GmbH & Co. KG

Der Neubau der Hauptverwaltung der Paulaner Brauerei München wurde am Standort der ehemaligen Zacherl-Bierbrauerei errichtet, von der nur noch die über Jahrzehnte ungenutzten Fragmente eines der Ohlmüllerstraße zugewandten Gebäudewinkels mit Brauereigewölben an der Nordostecke des Grundstücks vorhanden waren.

Das Verwaltungsgebäude wird als Vierflügelanlage mit Erschließungskernen in den diagonal gegenüber liegenden Innenecken entwickelt, die – ausgehend von der historisch geprägten und ca. 6,00 m hohen Eingangshalle – einen präzise definierten Hofraum fasst, der den Gemeinschaftsnutzungen des Untergeschosses (Veranstaltungsräume, Bankettsaal und Restaurant) ergänzend als nutzbarer Freibereich zugeordnet ist.

Das in der Gutachterkommission durchaus kontrovers diskutierte Gesamtkonzept nutzt die Relikte der nahezu zweihundertjährigen Baugeschichte des Ortes als Chance für ein Weiterbauen mit sehr differenzierten Raumstrukturen, die bei einem reinen Neubaukonzept wahrscheinlich kaum umsetzbar gewesen wären. Der dabei verwendete stadtstrukturelle Ansatz führt zu einem auch typologisch überzeugenden Entwurf, der die Substanzerhaltung eher nicht in den Mittelpunkt des Planungsprozesses stellt.

Die erhaltenen bzw. handwerklich wieder hergestellten Elemente einer detailreich gestalteten Bestandsfassade kontrastieren mit den Strukturen der zeitgemäß entwickelten Betonfertigteile-Fassade, die mit ihrer präzisen Architektursprache und einer reduzierten Detailausbildung eine außergewöhnlich plastische Tiefe zeigt.



## **Weinstraße 6** – Altstadt-Lehel, Stadtbezirk 1

Planung

Architekten Hild und K, München

mit Architekturbüro Thomas Hetfleisch & Joachim Leppert

Bauherr

Nymphenburg Immobilien AG

Der Neubau des Geschäfts- und Bürohauses ersetzt im Gefüge des tradierten Stadtgrundrisses ein Gebäude aus den 1950er Jahren, das aufgrund der schlechten Bausubstanz nicht zu erhalten war. Charakteristisch für dieses Quartier ist die Zusammenfassung von jeweils vier Häusern zu einem kleinen Baublock, der im Osten von der Weinstraße, im Westen vom Frauenplatz und jeweils schmalen Verbindungsgassen begrenzt wird. Jede Hauseinheit besteht typologisch aus einem Kopfbau und einem Anbau entlang der Gasse. Wie im vorliegenden Fall wurden diese in späterer Zeit oft zu Doppeleinheiten mit Verbindungsbauten zusammengefasst.

Der abgeschrägte Verlauf der Grundstücksgrenze an der Weinstraße, wird mit Rückstaffelungen an jeder Fensterachse zu einer kräftigen Rhythmisierung der Natursteinfassade genutzt, die zum nördlichen Nachbargebäude hin durch eine Art „Accelerando“ in ihrer Vertikalität noch gesteigert wird. Die größte Öffnungsbreite wird an der Südostecke erreicht und bildet entlang der Sporerstraße im Erdgeschoss das Maß für einen großzügigen, gassenbegleitenden Arkadengang.

Die markante, plastisch gestaltete Fassadenverkleidung übernimmt die farblich kontrastierenden Gesteinsarten des Vorgängerbaus – Jura und Muschelkalk – und interpretiert das Thema Natursteinfassade in Material und Textur zeitgemäß neu. Die Gebäudegruppe wird damit sorgfältig in die historische Situation des Ortes eingepasst und entfaltet in der Tradition bürgerlichen Bauens im städtebaulichen Gefüge des Ensembles Altstadt – zwischen Dom und Neuem Rathaus – eine beispielgebende Gestaltqualität.







## **Werneckstraße 6a** – Schwabing-Freimann, Stadtbezirk12

Planung

ARGE 03 Architekten und omarc architekten, München

Scheer Architekten GmbH, München

Bauherr

Verein Münchner Schwaben e.V.

Der Entwurf für das kleine Studentenwohnheim schließt die viergeschossige Wohnbebauung an der Werneckstraße nach Süden ab und überzeugt besonders durch einen äußerst sensiblen Umgang mit der Situation des Ortes – in unmittelbarer Nachbarschaft zu dem nördlich grenzständigen Baudenkmal von 1898 und dem denkmalgeschützten Portikus der nach Kriegszerstörung vereinfacht aufgebauten Villa von 1909/10 im Süden. Diese ganz unterschiedlichen Bindungen führen zu einem äußerst differenzierten Raumkonzept, das im öffentlichen Straßenraum besonders durch eine zweischichtige Fassade beeindruckt. Die filigrane, spalterartige Gitterstruktur – mit sehr maßstäblichen Öffnungen – ermöglicht ein sehr lebendiges Spiel von Licht und Schatten vor einer an sich großflächig verglasten Appartement-Fassade.

Im Ensemble Altschwabing bilden die Erweiterungen des 18. und 19. Jahrhunderts mit den ehemals dörflichen Bauten ein kontrastreiches architektonisches Miteinander. Das Projekt zeigt planungsmethodisch vorbildlich, wie die vielfältigen, z.T. gegensätzlichen kontextuellen Bindungen aufgegriffen werden und auf allen Planungsebenen – von der Baukörper- bis zur Detailschicht – mit dem eigenen Entwurf in einen intensiven Dialog treten können. Das Ergebnis ist ein schlüssig

nachvollziehbares Gesamtkonzept, das der historischen Situation des Ortes mit großem Respekt begegnet und vor diesem Hintergrund eine eigenständige Lösung mit stadtbildprägender Qualität für das Ensemble Altschwabing entwickelt.



## Für Lobende Erwähnungen vorgeschlagene Bauten

### **Gärtnerplatz 3** – Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt, Stadtbezirk 2

Planung

Atelier Achatz Architekten, München

Objektüberwachung · IMP Ingenieure GmbH, München

Bauherr

Freistaat Bayern

vertreten durch: Staatliches Bauamt München 1

Das Gärtnerplatzviertel – Mittelpunkt der Isar-Vorstadt – gilt als die bedeutendste Stadterweiterung des spätklassizistischen Städtebaus in München. Nach dem Plan von 1861 wird das streng geometrische Planungskonzept weitgehend mit viergeschossigen Mietshäusern entwickelt und erhält mit der charakteristischen runden Platzfigur des Gärtnerplatzes ein markantes



Quartierszentrum. In einem der sechs auf diesen Platz ausgerichteten Baublöcke wird 1865 zwischen Reichenbachstraße und Klenzestraße der platzbeherrschende Monumentalbau des Staatstheaters am Gärtnerplatz – nach Plänen von Michael Reifensuel d. Ä. – errichtet.

Mehrfach verändert und im zweiten Weltkrieg erheblich zerstört, wurde 1983 die Platzfassade – angenähert an das ursprüngliche Gebäude – rekonstruiert. Zwischen 2009 und 2017 wurde nun der denkmalgeschützte Theaterkomplex äußerst sensibel generalsaniert. Neben den Ertüchtigungsmaßnahmen im Bereich Barrierefreiheit und Wärmeschutz, wurden die Fassaden – nach sorgfältiger Analyse der historischen Vorbilder – in Rhythmus und Gliederung angemessen wiederhergestellt. Besonders präzise und spannungsvoll passt die Fassade des Erweiterungsbaus Klenzestraße 35 zwischen die historische Bestandsfassade des Theaterkomplexes und die angrenzende Wohnbebauung. Damit wird insgesamt die übergeordnete Idee der spätklassizistischen Fassadengestaltung im Gefüge des Ensembles Gärtnerplatzviertel auch in den angrenzenden Straßenräumen für die Öffentlichkeit wieder sichtbar und nachvollziehbar.



## **Ludwigstraße 25** – Maxvorstadt, Stadtbezirk 3

Planung

Cukrowicz Nachbaur Architekten ZT GmbH, Bregenz (Vorarlberg)

Bauherr

Freistaat Bayern

vertreten durch: Staatliches Bauamt München 2

Die Ludwigstraße gilt als bedeutendste Münchener Monumentalstraße des 19. Jahrhunderts. Im nördlichen Teil dieses Raumgefüges entstand 1833-37 das Blindeninstitut mit den beiden romanisch stilisierten Portalen. Heute ist dieses Gebäude als „Philologicum“ – Fachbibliothek der Sprach- und Literaturwissenschaften der LMU München – dem erweiterten „Forum der Wissenschaften“ um den Geschwister-Scholl-Platz zuzuordnen.

Der 2014 aus einem internationalen Architekturwettbewerb hervorgegangene Entwurf besticht insbesondere durch die hohe Funktionalität und die räumliche Verknüpfung der denkmalgeschützten Gebäudehülle mit der neu geschaffenen Nutzungsstruktur für Bibliothek, Veranstaltungs- und Verwaltungsbereiche.

Die Anordnung der drei vollständig umlaufenden „Doppelgeschosse“ mit den großen Raumhöhen des Bestandes und dem ähnlich ausgebildeten Dachgeschoss um eine zentrale Mittelspange – mit den Galerieebenen halber Raumhöhe – führt zu einer besonders großzügigen Schnittidee, die in dem sehr tiefen Baukörper eine maximale Belichtung des zentralen Bibliothekskerns ermöglicht. Dazu spannt sich auf der Hofseite zwischen die beiden Eckrisaliten eine stark vertikal profilierte Lammellenstruktur, die dieses Raumkonzept unterstützt und die Arbeitsplätze hinter der vollflächig aufgelasteten Westfassade vor der flachstehenden Nachmittagssonne schützt.

Im Kontext der Universitätsbauten in der Ludwigstraße verbindet dieses großzügige Entwurfskonzept die besondere Situation des Ortes mit der neuen Nutzung als Fachbibliothek zu einem unverwechselbaren neuen Ganzen.





## Willi-Graf-Str. 3-7 – Schwabing-Freimann Stadtbezirk 12

Planung

Muck Petzet Architekten GmbH, München

Bauherr

Studentenwerk München

Die Atriumhäuser der Studentenstadt Freimann bilden einen bedeutenden Teil des ersten Bauabschnitts innerhalb eines städtebaulichen Gesamtkonzepts von Ernst Maria Lang, das 1960 aus einem Architektenwettbewerb hervorgegangen und ursprünglich für 1500 Studierende vorgesehen war. Heute umfasst die Studentenstadt Freimann ca. 2500 Wohnplätze.

Das Projekt „beispielhafte Modernisierung der Atriumhäuser“ war ein interessantes Experiment – auch bezüglich der energetischen Ertüchtigung. Wie können die aktuellen Standards aus einem Neubau qualitativ aber vor allem wirtschaftlich auch auf dieses Beispiel einer Anfang der 1960er-Jahre entstandenen Anlage übertragen werden?

Im ausgeführten Projekt wurde die vorhandene Architektur uminterpretiert. Die gesamte Gebäudehülle hat eine hochwertige hinterlüftete Fassade mit neuen Fensterelementen erhalten. Die Erschließungsstruktur der zweigeschossigen Anlagen wurde einschließlich der großzügigen einläufigen Treppen konsequent erhalten und die jeweils zu geschlossenen Räumen der Gemeinschaft weiterentwickelten Atrien bilden die neue Mitte eines Hauses. In den bisherigen Küchen und Sanitärzonen konnten in der Folge zusätzliche Wohneinheiten untergebracht werden.

Die Häuser sind technisch auf dem aktuellen Stand. Die räumliche Qualität – insbesondere die der großzügigen Gemeinschaftsflächen – ist hoch und vielleicht am wichtigsten: die Anlage hat ihre Identität bewahrt. Für die Studierenden stehen damit beispielhaft zukunftsfähige Häuser zur Verfügung, in denen bewusst auch die immateriellen Qualitäten ihrer Entstehungszeit Berücksichtigung finden.





